

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Caroline von HUMBOLDT; Friederike BRUN**

**Briefwechsel**

**EDITION**

**23-3** *"Wie tief hat mich Ihr Brief erschüttert"* : Caroline von Humboldt und Friederike Brun ; ein Briefwechsel 1810-1828 / hrsg. und kommentiert von Kerstin Gräfin von Schwerin. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2022. - 560 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-86525-956-1 : EUR 44.00  
**[#8376]**

Zu den beachtenswerten Zeugnissen der Kultur- und Literaturgeschichte um 1800 gehört der Briefwechsel zwischen Caroline von Humboldt (1766 - 1829),<sup>1</sup> der Ehefrau des preußischen Staatsmanns Wilhelm von Humboldt, und der deutsch-dänischen Schriftstellerin Friederike Brun (1765 - 1835), den die Literaturwissenschaftlerin Kerstin Gräfin von Schwerin auf der Grundlage bislang unveröffentlichter Archivbestände herausgegeben hat. Für ihre Edition hat sie, die bereits eine Biographie über Friederike Brun als *Weltbürgerin in der Zeitenwende*<sup>2</sup> verfaßt hat, die sich im Privatbesitz der Nachlaßverwalter befindenden Handschriften der beiden Autorinnen herangezogen. In chronologischer Reihenfolge ediert Kerstin Gräfin von Schwerin die im Zeitraum zwischen 1810 und 1828 entstandenen Briefe nun in einem umfangreichen Kompendium, dessen Einband bereits optisch das Leseinteresse weckt. Zusammen mit zwei Mitteilungen von Carolines gleichnamiger Tochter sowie von Friederikes Sohn Carl, in denen die Verfasser vom Tod ihrer jeweiligen Mutter berichten, liegen insgesamt 122 Briefe in der Ausgabe vor.<sup>3</sup> Es gehört zu den großen Verdiensten dieser Edition, daß die in der Korrespondenz angedeuteten Namen (vorrangig die der Familienangehörigen und der Personen des öffentlichen Lebens) sowie die histori-

---

<sup>1</sup> *Caroline von Humboldt* : eine Biographie / Dagmar von Gersdorff. - 1. Aufl. - Berlin : Insel-Verlag, 2011. - 298 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-458-17502-5.

<sup>2</sup> *Friederike Brun* : Weltbürgerin in der Zeitenwende ; eine Biographie / Kerstin Gräfin von Schwerin. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2019. - 381 S. : Ill. ; 23 cm. - 978-3-8353-3275-1.

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1275518222/04>

schen Ereignisse in den Fußnoten in einer übersichtlichen Form erläutert werden.

Den Ausgangspunkt für den Briefwechsel zwischen diesen beiden Schriftstellerinnen stellten ihre Kultur- und Bildungsreisen nach Rom im Jahr 1810 dar. Während ihrer gemeinsamen Besuche der „ewigen Stadt“, in der es eine deutsche Kolonie gab,<sup>4</sup> freundeten sich die in Kopenhagen lebende Schriftstellerin Friederike Brun und Caroline von Humboldt an, deren Beziehung bis zu deren Lebensende 1829 andauern sollte. Ihre emotionale Verbundenheit äußerte sich in dem elegischen und romantischen Ton ihrer Briefe, die zum einen von einer großen Vertrautheit, zum anderen von einer hohen Sensibilität zeugen. Beide Salondamen tauschen sich in ihren Briefen vordergründig über ihr Privat- und ihr Gefühlsleben aus. „Nur meine Familie macht mein ganzes Glück“, schreibt Caroline von Humboldt am 14. August 1811, „und gewährt mir ewig neuen Genuß“ (S. 65).

Ausführlich läßt sie ihre Briefpartnerin in diesem - wie auch in vielen anderen Schreiben - an den Veränderungen im Familienleben teilhaben:

"Caroline wird doch etwas kommunikativer erschließender, ihr Äußeres hat durch ihr Mager werden gewonnen, in der Musik macht sie hübsche Fortschritte“ (S. 65). Sowohl Caroline, die insgesamt acht Kinder – von denen drei im Säuglingsalter verstorben war - hatte, als auch Friederike von Brun berichteten nicht nur über ihre Söhne und Töchter. Offen tauschten sich die beiden Salondamen über ihre Gesundheitszustände aus, die nicht selten durch Leiden geprägt waren. „Mein Uebel war u. ist rheumatischer Natur, fixe Schmerzen und Geschwulst hatten sich in dem rechten Bein festgesetzt, dazu schlugen 2 mal Rosen starken Fieberanfällen“ (S. 275), schreibt Caroline von Humboldt im Brief vom 25. Mai 1818. Mit emotionaler Betroffenheit erzählt Friederike Brun von dem Gesundheitszustand ihrer Tochter Ida, die zu Lebzeiten zu den bekannten Tänzerinnen gehörte. Caroline von Humboldt, die von ihrer Sehnsucht nach dem sich auf Reisen befindenden Ehemann berichtet, schreibt gern von den Neuigkeiten in ihrer Familie. Die in Wien bzw. Berlin entstandenen Briefe spiegeln verschiedene biographische Situationen ihres Lebens wider, die eng an den Lebensweg Wilhelm von Humboldt gebunden ist, der seit 1809 als Sektionschef für Kultus und Unterricht im preußischen Innenministerium tätig war und der 1815 als Vertreter Preußens am Wiener Kongreß teilgenommen hat.

Neben Familiärem zeugt der Briefwechsel zwischen Caroline von Humboldt und Friederike Brun von den politischen Entwicklungen ihrer Zeit. Beide waren sich bewußt, daß sie in einer „Zeit Großer Umwandlungen“ (S. 524) ge-

---

<sup>4</sup> In diesen Umkreis gehört auch **Treffpunkt Rom 1810** : die Geschichte eines Künstlerstammbuchs ; [... anlässlich der Ausstellung Treffpunkt Rom 1810. Die Geschichte eines Künstlerstammbuchs, Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung 23. Oktober 2020 bis 24. Januar 2021, Rom, Casa di Goethe voraussichtlich 2021] / Christiane Lukatis. Mit Beitr. von Regina Freyberger ... [Hrsg. Museumslandschaft Hessen Kassel]. - Petersberg : Imhof, 2020. - 208 S. : zahlr. Ill. ; 25 x 30 cm. - (Kataloge der Museumslandschaft Hessen Kassel ; 68). - ISBN 978-3-7319-1005-3 : EUR 29.95 [#7139]. - Rez.: **IFB 20-4**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10533>

lebt haben. Klimatische und epidemische Entwicklungen wie die Hitzewelle im Jahr 1811 oder eine Grippewelle im Jahr 1820 fanden in dem Briefwechsel ihren Niederschlag. Als verheerend für die Landwirtschaft erwiesen sich die Ernteauffälle im Jahr 1812, für die der Ausbruch eines Vulkans in Südafrika verantwortlich gemacht wird. Ein populäres Ereignis stellte dabei das Erscheinen des Großen Kometen 1811 dar. Dieses Jahr stand im Zeichen eines drohenden Krieges zwischen Frankreich und Rußland. „Auch wir fürchten dieses Ereignis ungemein“, schreibt Caroline von Humboldt, die sich um die Güter ihrer Familie sorgte. „Sie wissen H[umboldts] ganzes Vermögen und meines Schwagers seines steht auf großen Gütern in Pohlen, wo man jetzt damit umgeht Papiergeld zu machen“ (S. 55).

Überhaupt erwiesen sich Caroline von Humboldt und Friederike Brun als Beobachterinnen des zeitpolitischen Geschehens, das sie von ihrer unabhängigen Warte aus mit großer Besorgnis und Anteilnahme verfolgten. „Gott, was werden Sie vom Brande von Moskau sagen? Man weiß nichts sicheres von wem?“ (S. 142), schreibt Caroline über das Fanal in der russischen Hauptstadt von 14. bis 18. September 1812. „Allein es ist möglich, daß Popenfanatismus allein, diesen furchtbaren Scheiterhaufen entzündete, auf dem so viele Tausend, für das Vaterland blutende Krieger, dem Moloch geopfert werden!“ (S. 142). Friederike Brun, die auf eine „klägliche Neutralität“ (S. 157) Dänemarks hoffte, kommentiert in dem Brief vom 11. März 1813 ebenfalls den gescheiterten Feldzug Napoleons in Rußland mit den Worten „100,000 unbegrabene Leichen allein an der Berenisa; kein Einzug nach Moskau! u nun auf dem Rückzug“ (S. 157). 1815 nimmt die Dichterin Anteil an Carolines Beteiligung am Wiener Kongreß, von dem sie als Ehefrau des preußischen Gesandten unmittelbar berichten konnte. Während der Zeit der Restauration hegten beide Salondamen ihre Sympathien für die restriktive Politik Metternichs gegenüber den studentischen Burschenschaften. In ihrem Schreiben vom 10. April 1819, in dem sie die Ermordung Kotzebues<sup>5</sup> durch Karl Sand schildert, drückt Friederike Brun ihre Hoffnung aus, „daß ernste durchgreifende Maasregeln werden – um für ganz Deutschland eine feste Legislation der Universitaeten zu geben“ (S. 297).

In der Korrespondenz der beiden Briefpartnerinnen, die mit den namhaften Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens bekannt waren, spiegeln sich neben den politischen Veränderungen die kulturellen Entwicklungen dieser Zeit wider. Die Brüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel gehörten zu den Schriftstellern, von deren Ankunft die Ehefrau des preußischen Gesandten gern berichtet. Im Jahr 1811 hielt der für seine Übersetzungen Shakespeares bekannt gewordene August Wilhelm Schlegel seine Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Literatur in Wien.<sup>6</sup> Für Be-

---

<sup>5</sup> Vgl. **„Die deutsche Freiheit erdolcht“** : neue Studien zu Leben, Werk und Rezeption August von Kotzebues / hrsg. von Julia Bohnengel und Thomas Wortmann (Hrsg.). - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2023. - 378 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-86525-955-4 : EUR 34.00 [#8469]. - Rez.: **IFB 23-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11962>

<sup>6</sup> Dazu jetzt **August Wilhelm Schlegels Modellierung von Literaturgeschichte** / hrsg. von Claudia Bamberg ; Katrin Henzel. - Berlin : Erich Schmidt, 2023. - 239 S.

stürzung sorgte der Freitod des Dramatikers Heinrich von Kleist am 18. November 1811 am Kleinen Wannsee sowie der Suizid von Carolines Freundin Amalia Münster. Zu den Freundinnen, von deren Erscheinen die in Wien lebende Schriftstellerin mit Freude berichtet, gehören die Autorinnen Caroline von Lengefeld-Wolzogen, Dorothea Schlegel sowie Madame de Staël, einer Gegnerin Napoleons. Friederike Brun wiederum schildert in ihren Briefen von ihren Begegnungen mit dem Maler Johann Ludwig Lund, der u.a. ihre Tochter auf dem in dem Band abgedruckten Bild Ida Brun vor einem Sarkophag (S. 52) portraitiert hat, sowie mit dem Bildhauer Bertel Thorvaldsen,<sup>7</sup> die zu ihrem persönlichen Freundeskreis gehörten.

Der Briefband ist insgesamt sehr übersichtlich gestaltet. Er enthält zahlreiche ansehnliche Abdrucke derjenigen Bilder sowohl in Farbe (so etwa Johann Ludwig Lunds Die heilige Anna lehrt der Jungfrau der Maria das Lesen) als auch in Schwarz-Weiß, über die sich die beiden Korrespondentinnen ausgetauscht haben. Die ansehnliche Briefedition rundet ein informatives und sprachlich ansprechendes *Nachwort* ab, in dem die Herausgeberin kurz die Lebensläufe Caroline von Humboldts und Friederike Bruns' vorstellt und diese im historischen Kontext einordnet. Kerstin Gräfin von Schwerin bewertet die beiden Autorinnen als „eigenständige und intelligente Frauen“, wie es in der Verlagswerbung<sup>8</sup> heißt, „die im literarischen und kulturellen Leben ihrer Zeit exponierte Rollen“ eingenommen haben. Immerhin haben Caroline und Wilhelm von Humboldt eine für ihre Zeit außergewöhnliche Beziehung geführt, indem sie sich gegenseitig Affären zugestanden.<sup>9</sup> Mit ihren antijüdischen Ressentiments, die sich im Lauf ihres Lebens verstärkt haben, zeigte Caroline jedoch ihre Schattenseiten.

Auf einen überbordend wirkenden akademischen Duktus verzichtet die Herausgeberin. Die Briefedition enthält zwei *Zeittafeln* zu den Eckdaten des Lebens der beiden Korrespondentinnen sowie ein ausführliches *Literaturverzeichnis* und dazu ein *Abbildungsverzeichnis* sowie ein *Personenregister*, das auch die Geburts- und Sterbedaten nennt. Insgesamt bietet diese Ausgabe einen Quellenfundus für die Forscher, die sich mit der Literaturgeschichte des Briefs, den Formen „weiblichen Schreibens“ oder mit der Kultur- und Mentalitätsgeschichte der napoleonischen Ära näher befassen. Als literarisch, philosophisch und wissenschaftlich gebildete Zeitzeuginnen

---

; 21 cm. - (Philologische Studien und Quellen ; 289). - ISBN 978-3-503-21253-8 : EUR 59.95 [#8712]. - Rez.: **IFB 23-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12203>

<sup>7</sup> **Thorvaldsen und seine Bildhauerschule in Rom** / Harald Tesan. - Köln [u.a.] : Böhlau, 1998. - 284 S. : Ill. ; 25 cm. - Zugl.: Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss. 1995. - S. 161 - 248: Schüler und Mitarbeiter Thorvaldsens und ihre Werke. - ISBN 3-412-14197-6 : DM 98.00 [5276]. - Rez.: **IFB 99-B09-778** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz064136299rez.pdf>

<sup>8</sup> [https://www.wehrhahn-verlag.de/public/index.php?ID\\_Section=3&ID\\_Product=1504](https://www.wehrhahn-verlag.de/public/index.php?ID_Section=3&ID_Product=1504)

<sup>9</sup> **Wahlverwandt und ebenbürtig** : Caroline und Wilhelm von Humboldt / Hazel Rosenstrauch. - 1. - 6. Tsd. - Frankfurt am Main : Eichborn, 2009. - 333 S. : Ill. - (Die Andere Bibliothek ; 292). - ISBN 978-3-8218-6207-1.

spiegelten sie die bedeutenden Umbruchs-Erfahrungen um 1800 wider. Ertragreich mag der in einer emphatisch gehaltenen Sprache verfaßte Briefwechsel vor allem für jene Wissenschaftler sein, die sich mit der Kulturgeschichte der Emotionen sowie mit den Biographien der beiden Korrespondentinnen befassen.

Martin Schippan

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12205>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12205>